Community-Magazin der Universität Wien

univie

OKTOBER 2026



große fragen

Wie viel Emotion verträgt die Demokratie?

Seite 18

international
Alumni der Uni Wien auf der ganzen Welt | S. 10

engagiert
Maria Mayrhofer über Teilhabe in der Gesellschaft | S. 22

universität wien alumni

DIE SCHLAGZEILEN KENNST DU. WIR LIEFERN DIE ZUSAMMENHÄNGE.

JETZT *Blickwinkel erweitern*



Wir hören genauer hin, ordnen ein und machen Zusammenhänge verständlich. **Weniger nebensächlich. Mehr wesentlich. Für dich.**

DER STANDARD

! → LERNEN SIE MEHR AUF SEITE 42

WAS MÖCHTEN SIE NOCH LERNEN?

Kinder richtig fördern!



Foto: Marthe Lola Deutschmann

Mich beschäftigt, wie Kinder lernen und sich entwickeln. Nicht nur beruflich, sondern auch ganz persönlich. Bei meinem sechsjährigen Sohn und meiner fast dreijährigen Tochter erlebe ich jeden Tag, wie rasant sich in den ersten Lebensjahren Fähigkeiten, Persönlichkeit und Verhalten verändern. Ich möchte besser verstehen, welchen Unterschied Förderung tatsächlich macht, wo sie an ihre Grenzen stößt und wie man Kinder begleiten kann, ohne sie in eine bestimmte Richtung drängen zu wollen.

Julian Richter studierte Volkswirtschaft an der Universität Wien. Nach einem Abstecher in die Wirtschaft unterrichtete er zwei Jahre als „Teach for Austria"-Fellow an einer Mittelschule in Favoriten. Daraufhin gründete er mit zwei Kolleginnen den Impact Venture Builder **wirkt**. Heute ist er dessen Co-Geschäftsführer und verantwortet mit seinem knapp 30-köpfigen Team sechs Ventures in den Bereichen mentale Gesundheit, Bildung und Diversität.

Mehr Infos auf **wirkt.eu**



Verbindung, die bleibt
Willkommen in der univie-Community!

Wir zeigen Ihnen mit der neuen Ausgabe des univie-Magazins, was die Universität Wien bewegt. Egal, ob Sie sich gerade mitten im Studium befinden, der Abschluss in greifbarer Nähe ist oder Sie Ihr Studium schon vor Längerem abgeschlossen haben – wenn Sie auf der Suche nach spannenden Perspektiven und Inspiration sind, ist dieses Magazin genau für Sie.

In unserer Coverstory widmen wir uns der hochaktuellen Frage: „Wie viel Emotion verträgt die Demokratie?“ Dazu sprechen wir im Interview mit Professorin Anna Durnová darüber, was eine Begegnungszone im Straßenverkehr mit Politik zu tun hat und warum Gefühle Kontext brauchen. Darüber hinaus beleuchten wir grundlegende gesellschaftliche Fragen und sprechen mit einer Expertin über das Thema Menschenrechte.

Ein ganz besonderes Highlight erwartet Sie im Herbst im Hauptgebäude: Der ReConnect-Day feiert Premiere als interaktives Erlebnisfestival, das Studierende und Alumni zusammenbringt. Wer die Alma Mater neu und hautnah erleben möchte, sollte sich das Event am 30. Oktober 2026 nicht entgehen lassen.

Zusätzlich gibt es wie gewohnt eine geballte Ladung Information über Services rund um Karriere und Weiterbildung – von alma Mentoring über die Angebote des Career Centers Universität Wien bis hin zum Postgraduate Center.

Das univie-Magazin ist eine Einladung zum Weiterlesen, Mitwirken und Dazugehören, denn die Uni Wien hört nicht mit dem Abschluss auf.
Viel Freude beim Lesen – und schön, dass Sie da sind!

Anna Gugerell & Katrin Qerreti
Chefredaktion univie-Magazin

IMPRESSUM

Herausgeber*in: Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien · Medieninhaber*in & **Redaktion:** Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien, T: 01/4277-28001, www.univie-magazin.at, www.univie.ac.at · Produktion: DLE Kommunikation, Leitung Cornelia Blum · **In Koproduktion mit:** Marble House GmbH / Abteilung Corporate Publishing, Unternehmensgegenstand: Projekt-, Marken- und Medienentwicklung sowie Verlagswesen, Geschäftsführerin: Mag.ª Sabrina Klatzer, Co-Geschäftsführerin: Mag.ª Miriam Kummer, Schwindgasse 14/6, 1040 Wien, T: 01/4025306, www.marblehouse.at · **Konzeption:** Mag.ª Anna Gugerell und Christin Künig, MA (Marble House) · **Chefredaktion:** Katrin Qerreti, BA MA, katrin.qerreti@univie.ac.at & Mag.ª Anna Gugerell, anna.gugerell@marblehouse.at · **Redaktion:** Nina Hierzenberger, BA, Sophie Heilig (Career Center Universität Wien), Mag.ª Lisa Hellmann (Postgraduate Center) · **Kooperationen:** Mag. (FH) Ruth Gabler-Schachermayr, MPA, ruth.gabler-schachermayr@univie.ac.at · **Cover:** Universität Wien · **Gestaltung & Grafik:** Sofija Stevic, BA, MSc (Marble House), Jakob Würzl, 3400 Klosterneuburg · **Druck**: Walstead Leykam Druck GmbH, 3100 St. Pölten

Folgen Sie uns auf LinkedIn und bleiben Sie mit der Universität Wien in Verbindung!

LinkedIn:

Alumni der Universität Wien

Im Alumni-Community Portal registrieren!

PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
www.pefc.at
PEFC/06-01-01

PRINTED IN AUSTRIA

Fotos: derknopfdruecker.com; Ian Ehm

6
univie news
Spannende Forschungsergebnisse, Denkanstöße und Historisches rund um die Uni.

8
alumni community
Ein Netzwerk lebt vom Austausch.

10
alumni international
So können sich Absolvent*innen der Uni Wien auf der ganzen Welt vernetzen.

12
reconnect-day
So kennen Sie Ihre Uni noch nicht!

16
fragen über fragen
Was sind die großen Fragen unserer Zeit? Und welche Frage wollten Sie schon immer mal stellen?

18
wie viel emotion verträgt die demokratie?
Sozialwissenschafterin Anna Durnová erklärt, warum Gefühle in Politik und Forschung Kontext brauchen.

22
demokratie mitgestalten
Alumna Maria Mayrhofer hat die Kampagnenorganisation #aufstehn gegründet.

26
neues aus der arbeitswelt
Wie man in den Naturwissenschaften Erfolg hat, spannende Facts und Gründe uns auf LinkedIn zu folgen.

28
studienabschluss als startpunkt
Das Career Center Universität Wien berät beim Berufseinstieg.

30
alma mentoring
Mentor*innen und Mentees geben Einblick in ihren gemeinsamen Weg.

34
postgraduate center
Forscher Thomas Glade über die Veränderungen in der Natur und wie wir Risiken neu denken müssen.

36
kulturpartner*innen
Diese zwei spannenden Uni-Wien-Wege führten in die Kultur.

38
community events
Spannende Veranstaltungstipps von Kultur bis Happy Hour.

40
spenden hilft
So können Sie Wissensvermittlung und Bildungsförderung unterstützen.





uni vie

dossier

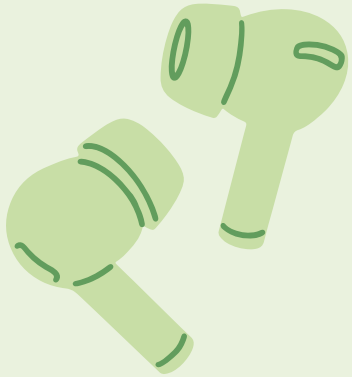
karriere

uni vie

Bleiben wir in Verbindung!

Einmal im Monat schicken wir Ihnen spannende News aus dem Uni-Umfeld, Gewinnspiele, Networking-Events oder Mentoring-Angebote. Melden Sie sich zum Newsletter an und bleiben Sie mit Ihrer Alma Mater connected!

Im Portal registrieren und Newsletter erhalten!



BIOLOGIE

Der Stress des Lebens

Was haben der „Impfpass“ von Mikroben und trockenheitsresistente Hirse gemeinsam? Sie zeigen, wie erfinderisch Leben auf Stress reagiert. Forschende der Uni Wien entschlüsseln die Strategien von Pflanzen und Mikroben und eröffnen damit neue Wege für Diagnostik, Landwirtschaft und Ernährungssicherheit.

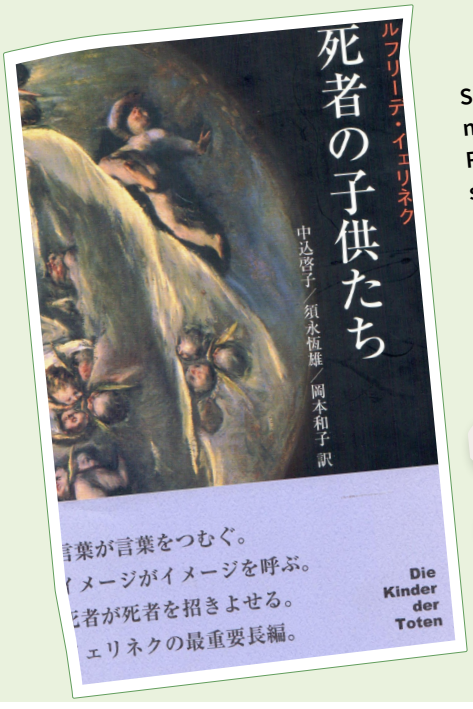
Den ganzen Beitrag lesen Sie unter rudolphina.univie.ac.at

PODCAST-TIPP

An der Quelle

Von verborgenen Wikingersiedlungen, von der Frage, warum in der Physik alles an der Gravitation hängt, von der Macht der Mikroben, von den Vorzügen des Älterwerdens oder wie ein ausgebildeter Pianist und Chemiker Kunst und Wissenschaft zusammendenkt. Das und mehr erklären Personen aus dem Pool der 7.500 Forscher*innen, die an der Uni Wien aktiv sind. Jede Folge des Wissenschaftspodcasts der Rudolphina gleicht einer spannenden Vorlesung, wo Sie stets etwas Neues lernen. Gleich auf Spotify abonnieren und keine Folge verpassen!

Zum Podcast:



Shisha no Kodomotachi (Originaltitel: „Die Kinder der Toten“), Roman von Elfriede Jelinek, erschienen 1995

HISTORISCHES OBJEKT

Jelinek auf Japanisch

744 Seiten und vier Jahre Übersetzungsarbeit stecken in „Shisha no Kodomotachi“, der 2010 erschienenen japanischen Ausgabe von Elfriede Jelineks Roman „Die Kinder der Toten“. Sie ist die einzige in Asien publizierte vollständige Übersetzung des komplexen Werks über Österreichs verdrängte NS-Vergangenheit. Ein besonderes Objekt zum 80. Geburtstag der Nobelpreisträgerin am 20. Oktober 2026.

#USICREW

Babsi Frühmann: Von der Piste ins Berufs- und Familienleben

Was als USI-Snowboardausbildung begann, wurde für Babsi Frühmann zur Geschichte ihres Lebens. In Ischgl lernte sie wirklich alles, nur nicht „Schule fahren". Dafür fand sie Freundschaften fürs Leben und, wie sich erst viele Jahre später herausstellte, auch ihren zukünftigen Mann. Aus gemeinsamen Tagen im Schnee wurden Freundschaft, Liebe und schließlich eine Familie. Heute ist sie nach ihrem Lehramtsstudium für Bewegung und Sport sowie Kunst für alle gestalterischen Projekte am USI zuständig, die besonders viel Kreativität verlangen.

Mehr Geschichten aus der #usicrew finden Sie im USI Magazin Vol. 2 oder auf Insta.



Foto: Markus Frühmann

BEST OF PRESSEMELDUNG

Hunde können Emotionen in Gesichtern unterscheiden

Die Wissenschaft bestätigt, was Hundebesitzer*innen längst wissen: Forscher*innen der Uni Wien führten Gehirnscans bei Hunden durch und diese zeigen, dass Hunde zwischen einem Lächeln und negativen menschlichen Gesichtsausdrücken unterscheiden können.

Details zur Studie lesen Sie hier:

„Injustice anywhere is a threat to justice everywhere."
Martin Luther King Jr., 1963

Mehr zum Thema Menschenrechte lesen Sie unter **rudolphina.univie.ac.at**

UNI IN ZAHLEN

95

Als erste österreichische Uni belegt die Universität Wien Platz 95 im renommierten THE-Ranking. Trotz wachsender Konkurrenz kann die Uni Wien ihren Rang behaupten und bleibt die mit Abstand bestgereihte Universität Österreichs.

BUCHTIPP



Barbara Prainsack: Datenschlussverkauf.
Solidarität in der digitalen Welt.

Wie oft haben Sie online schon auf „Akzeptieren" geklickt, ohne länger darüber nachzudenken? Ob beim Shopping, in sozialen Medien oder im Gesundheitswesen: Unsere Daten werden ständig gesammelt und verwertet. In ihrem neuen Buch zeigt die Uni-Wien-Politikwissenschafterin Barbara Prainsack – 2026 mit einem Preis der Stadt Wien ausgezeichnet – wer davon profitiert. Die Autorin bespricht auch, wie Daten solidarisch, fair und zum Wohl aller genutzt werden können. Ein kluger Denkanstoß für unseren digitalen Alltag. (128 Seiten, 18 Euro, Verlag Klaus Wagenbach)

Vernetzt über das Studium hinaus

Ihre Plattform für Studium, Karriere und persönliche Entwicklung an der Universität Wien.

Das neue Alumni Community Portal verbindet Generationen, Disziplinen und Lebensentwürfe – unkompliziert, direkt und ein Leben lang. Schon ab den ersten Meilensteinen im Studium gehören Sie zur Gemeinschaft der Universität Wien und profitieren von ihr! Das Portal bündelt alle Initiativen an einer Stelle und macht Vernetzung zwischen Studierenden und Absolvent*innen greifbar.

1. Netzwerke & Mentoring: Wissen teilen und Perspektiven gewinnen

Das alma Mentoring-Programm bringt Studierende und Alumni zusammen. Egal, ob es um Orientierung im Studium geht, Vorbereitung auf den Berufseinstieg oder ob ein*e professionelle*r Sparringspartner*in gesucht ist: Der direkte Austausch auf Augenhöhe eröffnet neue Blickwinkel, vermittelt Branchen-Insights und stärkt persönliche Netzwerke nachhaltig.

2. Events, Vorteile & Gewinnspiele: Gemeinschaft erleben

Exklusive Veranstaltungen, Fachvorträge und Podiumsdiskussionen bieten kontinuierlich neue Impulse für Wissenschaft und Praxis. Zudem profitieren Mitglieder von Verlosungen von Kulturtickets, Sachpreisen sowie Sonderkonditionen bei universitären Partner*innen wie dem Postgraduate Center, dem Sprachenzentrum, dem Career Center und der Universitätsbibliothek.

3. Informiert bleiben: Der Alumni-Newsletter

Der Newsletter informiert regelmäßig über relevante Events, Forschungsergebnisse, Karrierechancen und exklusive Community-Angebote – individuell abgestimmt auf persönliche Interessen.

Jetzt registrieren und Teil der Community werden!

communityportal.alumni.ac.at

Offene Community
Die Absolvent*innen der Uni Wien: eine vielfältige, internationale Community

Die Alumni Community ist weit mehr als ein Verteiler für einen Newsletter. Sie ist ein Ort des Austauschs, der Inspiration und des Miteinanders. Egal, ob Sie gerade erst ins Berufsleben gestartet sind oder bereits als Expert*in in einem Fachgebiet tätig sind: In dieser Community können Sie neue Impulse geben und empfangen, auf Augenhöhe, quer durch alle Fachrichtungen und Generationen.

Wovon lebt diese Community?
Sie lebt von Menschen, die sich einbringen – mit Ideen, Erfahrungen, Zeit oder Kontakten. Und sie lebt von gemeinsamen Zielen: einander zu unterstützen, voneinander zu lernen, sich zu vernetzen und aktiv zur Gestaltung der Community beizutragen.

Unsere neue Community-Struktur bietet Ihnen ganz konkrete Möglichkeiten, gemeinsam eine Gemeinschaft zu gestalten, die von Wissen und Weiterbildung lebt.

Fünf Wege sich als Absolvent*in zu engagieren

1 → **Studierende als Mentor*in begleiten**

Begleiten Sie Studierende oder junge Absolvent*innen in der Übergangsphase! Zuhören, Ratschläge geben und persönliche Orientierung bieten – das zählt. Erfahren Sie mehr über alma Mentoring auf **mentoring.univie.ac.at**!

2 → **Erfahrungen weitergeben als Expert*in**

Teilen Sie Ihre Erfahrungen zum Berufseinstieg, zur Selbstständigkeit oder zum Arbeiten im Ausland – auf Events, in Online-Talks oder im Podcast. Unsere Event-Formate finden Sie auf **communityportal.alumni.ac.at/events.**

3 → **Community im Ausland stärken als International Alumni Ambassador**

Leben Sie im Ausland? Werden Sie Ansprechperson für Alumni in Ihrer Region und gestalten Sie Community-Treffen mit!

4 → **Kulturformate gestalten als Kultur-Ambassador**

Organisieren Sie eigene Kulturformate wie Führungen, Gespräche oder Events und bringen Sie Alumni im Kunst- und Kulturbereich zusammen. Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge an **office.alumni@univie.ac.at**

5 → **Initiativen als Spender*in fördern**

Unterstützen Sie Projekte wie alma Mentoring oder Forschungsinitiativen. Mit Ihrer Spende gestalten Sie die akademische Zukunft mit. Mehr dazu auf Seite 40/41.



Hannelore Veit, Alumni-Präsidentin der Universität Wien

In Wien lernen. Und in der Welt anwenden. Dieser Gedanke bringt für mich auf den Punkt, was die Alumni-Community der Universität Wien ausmacht. Das Wissen, das wir hier erworben haben, begleitet uns weit über das Studium hinaus. Es wird in unterschiedlichsten Berufen, Ländern und Lebensbereichen angewendet und entfaltet seine Wirkung weit über die Grenzen Wiens hinaus. Als Absolventin der Universität Wien bin ich Teil einer internationalen Community – einer Gemeinschaft, die so vieles verbindet und die so vieles bewirken kann.

Gerade angesichts der großen Fragen unserer Zeit zeigt sich, wie wichtig Universitäten und ihre Gemeinschaften sind. Sie schaffen Räume, in denen Menschen Fragen stellen, unterschiedliche Perspektiven austauschen und gemeinsam nach fundierten Antworten suchen können. Die Alumni-Community führt diesen Austausch nach dem Studienabschluss weiter. Hier wird Wissen geteilt, Kooperationen angestoßen und Verbindungen zwischen Forschung, beruflicher Praxis und Gesellschaft geschaffen.

Eine lebendige Alumni-Community entsteht durch das Mitwirken ihrer Absolvent*innen. Besonders am Herzen liegen mir deshalb die **International Alumni Chapters, (siehe Seite 10/11).** Für viele Absolvent*innen im Ausland sind sie ein „home away from home". Es freut mich zu sehen, wie diese Chapter wachsen und wie engagiert ihre Mitglieder unser weltweites Netzwerk mitgestalten.

Jetzt registrieren und Teil der Community werden!

communityportal.alumni.ac.at
Die Registrierung ist kostenfrei und dauert nur wenige Minuten.

Foto: derknopfdruecker.com

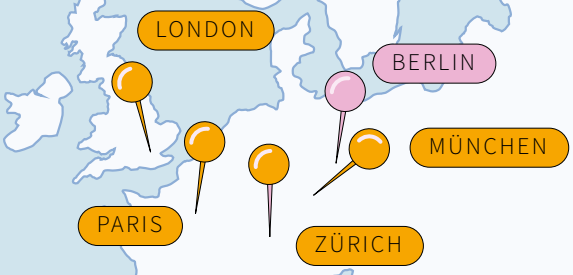
ALUMNI.CHAPTER: AKTUELL COMING SOON



Die Universität Wien ist international

RUND 9.900 ABSOLVENT*INNEN PRO JAHR verlassen die Universität Wien – und viele zieht es in die Welt hinaus. Damit der Kontakt zur Alma Mater bestehen bleibt, schaffen unsere International Alumni Chapters weltweite Treffpunkte für Vernetzung, Austausch und neue Perspektiven für Absolvent*innen und auch Studierende.

alumni international



Was ist ein Alumni Chapter?

Ein Alumni Chapter ist eine Community von Absolvent*innen der Uni Wien, die in derselben Stadt oder Region leben, ob Wien, Berlin oder New York.

Betreut werden die Chapters von unseren **Alumni Ambassadors** – engagierte Ehemalige, die vor Ort Veranstaltungen organisieren: vom Sommerfest bis zum Fachvortrag. Sie schaffen Raum für persönliche Begegnungen und beruflichen Austausch und stehen Alumni und Studierenden gleichermaßen beim Ankommen in der Stadt oder Region unterstützend zur Seite.


© Maike Klement

„Mit unserem Chapter in Zürich möchten wir Absolvent*innen ein Gefühl der Verbundenheit geben und gleichzeitig einen Raum für Austausch, Vernetzung und neue Ideen schaffen."

Maike Klement,
Alumni Ambassador Zürich

Was Sie erwartet

- **Weltweite Community:** Knüpfen Sie neue Kontakte oder treffen Sie ehemalige Studienkolleg*innen wieder.
- **Gemeinschaft erleben:** Gemeinsame Museumsbesuche, Vorträge, Feste etc.
- **Internationale Partner*innen:** In Kooperation mit Botschaften, Konsulaten, Partneruniversitäten, der MedUni Wien, Austrian Business Agency und anderen Institutionen.
- **Mitgestaltung:** Als Teilnehmer*in oder Alumni Ambassador – bringen Sie sich ein!

Fragen? Mitwirken? Schreiben Sie uns:
international.alumni@univie.ac.at

Alltag aus, ReConnect-Day an: Das Erlebnisfestival an der Uni Wien

AM 30. OKTOBER 2026 verwandelt sich das Hauptgebäude der Universität Wien in ein pulsierendes Erlebnisfestival. Der ReConnect-Day lädt dazu ein, die Alma Mater aus völlig neuen Blickwinkeln zu entdecken und bringt dabei Studierende und Absolvent*innen nochmal näher zusammen. Ein Tag voller neuer Perspektiven, überraschender Insights und echten Begegnungen.

Ein Tag, unzählige Möglichkeiten

Ob spontan nach der Vorlesung oder gezielt für ein Highlight: Der Tag ist für alle offen. Wer sich Plätze bei beliebten Spezialführungen oder der Mentoring-Session sichern möchte, kann sich vorab über das Alumni Community Portal anmelden – spontane Besucher*innen melden sich einfach direkt am Welcome Desk im Hauptgebäude an. Die Plätze sind limitiert – es gilt: first come, first served, vor allem in unseren spannenden Connect-Formaten.



Foto: Ian Ehm

Digital vernetzt bleiben
Der Austausch muss nach dem Event nicht vorbei sein. Über das neue Alumni Community Portal können Sie sich 365 Tage im Jahr aktiv vernetzen.

communityportal.alumni.ac.at

Uhrzeit	Zone	Was Sie erwartet
ab 14 Uhr	Ankommen	Welcome & Registrierung. Infos holen und direkt eintauchen.
14- 19 Uhr	Explore & Discover	Interaktive Stationen, Experimente & Führungen zu den „Secret Places“ des Hauptgebäudes.
14- 19 Uhr	Connect & Inspire	Speed-Matching & alma Mentoring, Networking-Lounges & Kurz-Talks auf den Silent Stages.
ab 19 Uhr	Connect-Moment & After-Party	Ein Connect-Moment und After-Party mit DJ, Bars, Tanzfläche und Community-Lounges im Großen Festsaal.

Eintauchen, Ausprobieren, Kontakte knüpfen

Wissenschaft zum Anfassen & Community-Spirit

Der ReConnect-Day lebt von der Vielfalt der universitären Gemeinschaft. Im gesamten Hauptgebäude zeigen Fakultäten, universitäre Partner*innen und Studierenden-Initiativen, was die Uni Wien im Innersten zusammenhält:

1. Hands-on & Experimente

Astronomie im mobilen Planetarium hautnah erleben, das Füttern von Aqua-Tieren testen und von Neuheiten in der Physik inspiriert werden.

2. Sport & Action

Das USI fordert mit Mitmach-Challenges heraus, während die ACSL mit den Emperors echtes College-Sport-Feeling auf den Campus bringt.

3. Sprachen & Talks

Im Sprachencafé ungezwungen neue Sprachen ausprobieren oder auf den Bühnen prägnanten Karriere-und Alumni-Storys lauschen.

4. Internationales Miteinander

Kennenlernen unserer weltweiten Alumni Chapter in Live-Gesprächen mit unseren Alumni Ambassadors von Paris über Zürich bis hin zu spannenden Storys von Absolvent*innen internationaler Organisationen.

Ihre Abkürzung zu wertvollen Kontakten

Netzwerken muss nicht verkrampft sein. In den Connect Lounges trifft Neugier auf Erfahrung. Vor Ort wartet ein unkompliziertes Speed-Friending: Finden Sie auf kurzem Weg neue Bekanntschaften, tauschen sich aus und erweitern sie ihr Netzwerk.

Hinter den Kulissen: Wer macht das Erlebnisfestival möglich?

Eine neue Kultur des Miteinanders

Der ReConnect-Day entsteht aus der Überzeugung, dass Verbindung zur Universität Wien nicht mit dem Abschluss endet, sondern weiterlebt. Der Netzwerkgedanke ist zentral: Menschen begegnen Menschen, Generationen kommen ins Gespräch, Barrieren fallen – und die Universität ermöglicht Austausch auf Augenhöhe.

> **Verbindung die bleibt**
> „Der ReConnect-Day macht sichtbar, dass der Austausch mit der Universität Wien nach dem Abschluss weitergeht, weil sich Wissen erst im Kontakt mit anderen wirklich entfaltet."
>
> **Christina Hirschl,**
> Mitglied im Alumni Advisory Board


CHRISTINA HIRSCHL

Christina Hirschl
ist Geschäftsführerin von Silicon Austria Labs. Sie studierte Physik und Mathematik an der Universität Wien.

IMPULSE AUS DER PRAXIS

Das Alumni Advisory Board

Ermöglicht und mitgedacht wird das Format vom Alumni Advisory Board der Universität Wien. Das Gremium vereint Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Diplomatie – darunter Ursula Plassnik, Peter Launsky-Tieffenthal, Carmen Lehner, Tamara Ranzenberger-Haider sowie Christina Hirschl und Hannelore Veit. Ihre Expertise fließt direkt in den Prozess ein: Netzwerke wachsen, Kontakte entstehen, und aus dieser Verbindung erwächst die Basis, um der nächsten Generation Türen zu öffnen und das Community-Building nachhaltig zu stärken.

DIE COMMUNITYS

Co-Creation: Von Tag 1

Damit der ReConnect-Day ein Erlebnisfestival wird, haben eine Vielzahl von Communitys der Uni Wien von Anfang an mitgedacht und mitgestaltet. Aus ihren Ideen und Visionen ist das Fundament für diesen Tag entstanden: Der Leitsatz und gleichzeitig die Einladung für den 30. Oktober:

„So kennen Sie Ihre Uni noch nicht."

Sie möchten mehr über die Communitys an der Uni Wien erfahren - hier geht's zur Übersicht!


Gute Ideen entstehen gemeinsam: Das Community-Brainstorming für den **ReConnect-Day.**

Credits: Lawrence Gimeno & Sarina Dobering

universität wien



Welche Fragen braucht unsere Zeit?

Wer hört zu?

Wozu braucht es Neugierde?

Wie lernen wir, die „richtigen“ Fragen zu stellen?





Welche Fragen fehlen mir in der öffentlichen Debatte?

Wer bestimmt, welche Fragen zählen?

Wer entscheidet, welche Fragen gestellt werden?

Im Studium suchen wir die richtigen Antworten. Sollten wir eigentlich die richtigen Fragen suchen?

Warum ist es wichtig, wer die Fragen stellt?

Was unterscheidet Fragen stellen von Agenda Setting?

Welche Frage haben Sie sich noch nie getraut zu stellen?

Folgen Sie uns und disktutieren Sie mit!



Foto: Tomáš Škoda

Anna Durnová ist Professorin für Politische Soziologie an der Universität Wien. Sie erforscht, wie Emotionen politische Debatten, demokratisches Zusammenleben und das Verhältnis zwischen Menschen und Institutionen prägen.

Wie viel Emotion verträgt die Demokratie?

Text: Anna Gugerell

WAS HAT EINE Begegnungszone im Straßenverkehr mit Demokratie zu tun? Mehr, als Sie denken. Anna Durnová beschäftigt sich mit einer großen Frage unserer Zeit und zeigt, warum Gefühle in Politik und Forschung Kontext brauchen.

Gerade noch hat die ganze Familie lustig durcheinandergeredet. Ein Satz von Onkel Rainer über die syrische Nachbarsfamilie und der Streit ist vorprogrammiert. Die Schwester verdreht die Augen, die Mutter seufzt und sagt: „Geh hör doch auf!“ Der Rest der Runde senkt den Blick aufs Essen.

Gleiches Szenario, anderes Setting: Im Seminarraum wird das Thema Femizide und die Darstellung in den Medien diskutiert. Die meisten Studierenden bestätigen sich gegenseitig in ihren Aussagen, bis jemand eine unerwartete Bemerkung macht und die Stimmung kippt.

Die Liste an alltäglichen Situationen, in denen unterschiedliche Meinungen und Emotionen bei politischen Themen aufeinandertreffen, könnte man beliebig fortsetzen. Sie sind so vielseitig wie wir Menschen selbst und gehören zum Fundament unserer demokratischen Gesellschaft. Die Frage aber ist: Wie viel Emotion verträgt der gesellschaftliche Diskurs? Und wie gehen wir damit um, wenn Gefühle zunehmend bestimmen, worüber und wie wir diskutieren?

Anna Durnová forscht seit über 20 Jahren in der politischen Soziologie zum Thema Emotionen. Als sie damit begann, hatten Gefühle in den Sozialwissenschaften und in der universitären Lehre nur wenig Platz und sie musste sich im Austausch

mit Kolleg*innen und Student*innen aktiv dafür einsetzen, dass die emotionale Perspektive den nötigen Raum bekam. Mittlerweile hat sich das stark gewandelt. Durnová findet sich immer öfter in einer umgekehrten Rolle wieder und muss die individuellen Bedürfnisse und Gefühle der einzelnen Diskutant*innen einfangen. „Ich bin dann diejenige, die sagt: Moment mal, stopp, wir müssen diese Emotionen einordnen, differenzieren und schauen, dass wir trotzdem zusammenleben können," erzählt sie.

Ihre große Frage lautet deshalb:

> „Wie viel Emotion verträgt die Demokratie? Wie können wir als Gesellschaft konstruktiv mit all den Emotionen, die wir reingelassen haben, umgehen? "

Nicht weniger Gefühl, sondern neue Regeln

Klar ist: Eine funktionierende Demokratie braucht Gefühle. Sie stehen oft am Beginn einer Veränderung. Ein aktuelles Beispiel sind etwa feministische Debatten, in denen Empörung über erfahrenes oder beobachtetes Unrecht die Gewalt gegen Frauen als gesellschaftliches Problem sichtbar macht. „Diese Emotionen zuzulassen und einzubringen, befreit uns einerseits und ermöglicht eine neue Ehrlichkeit. Andererseits können Gefühle Polarisierung und Konflikte verstärken", erklärt Durnová. Um von den Emotionen in einer Demokratie zu profitieren, braucht es also Regeln für den Umgang mit ihnen. „Wir sollten an einer neuen Form der politischen Kultur arbeiten – eine, die nicht die Unterdrückung von Emotionen als Basis hat, sondern ihre Integration", so die Forscherin.

Welche Gefühle verbinden? Und welche trennen?

Anna Durnová nennt Empathie, Ruhe, Hoffnung und Solidarität als wichtige Kräfte für harmonisches Zusammenleben. Angst, Frustration oder Wut sind auch nicht automatisch gefährlich. Problematisch wird es, wenn Gefühle manipuliert, gegen andere Gruppen gerichtet oder zur manipulativen Begründung für politisches Handeln werden.

Das zeigte sich beispielsweise beim Thema Migration während der Flüchtlingsbewegung im Jahr 2015. Populistische Parteien instrumentalisierten damals erfolgreich die Ängste der Menschen. Gleichzeitig hat diese Instrumentalisierung bei vielen Menschen die Solidarität mit den Geflüchteten gefördert, erklärt Durnová und erinnert an die große Hilfsbereitschaft in dieser Zeit.

Wie ambivalent Emotionen wirken können, zeigt sich auch in der Klimapolitik: Angst kann Dringlichkeit vermitteln oder lähmen, während Wut mobilisieren oder Fronten verhärten kann.

Einsamkeit ist keine Privatsache

Ein zentrales Forschungsinteresse Durnovás gilt der Einsamkeit – und der Frage, was soziale Isolation mit dem Einzelnen macht und welche Folgen daraus für die Gesellschaft entstehen. Einen entscheidenden Anstoß gab der Corona-Lockdown. Damals hörte sie immer wieder die Aufforderung „Stay at home", als wäre das Zuhause für alle Menschen ein gleichermaßen sicherer Ort.

Doch beschäftigt hatte sie das Thema schon zuvor, etwa nach dem Absturz der Germanwings-Maschine im Jahr 2015. In den Medien dominierte damals das Bild eines unauffälligen Einzeltäters, der, wie es häufig hieß, „immer so nett gegrüßt" habe. Die Vorstellung, wie wenig wir über das Leben unserer Mitmenschen wissen, kann zutiefst beunruhigen und Durnová stellte sich die Frage: Ab wann wird Einsamkeit zu einem Risiko?
Im vom Europäischen Forschungsrat geförderten Projekt „LONERS" untersucht Durnová, unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen

Mehr zu Anna Durnovàs Forschung zum Thema „Psychosocial well-being, policies, and the emotional boundaries of home" hier:

GEFÜHLE IN DER DEMOKRATIE

Welche Gefühle verbinden? Welche trennen?

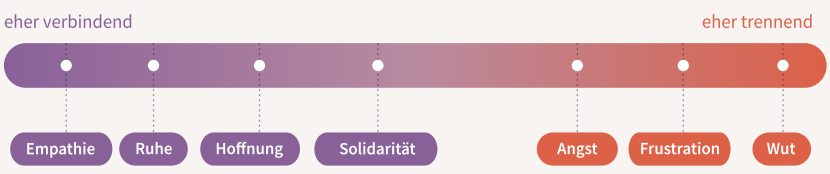


Foto: Infografik erstellt mit der Hilfe von Claude

Einsamkeit entsteht, verstärkt, begrenzt oder sogar legitimiert wird. Dabei geht sie auch möglichen Verbindungen zwischen Einsamkeit und Radikalisierung nach, ohne Einsamkeit vorschnell als deren Ursache festzuschreiben. Dahinter steht eine grundlegende politische Frage: Wie viel Verantwortung tragen wir als Gesellschaft füreinander?

> „Anstatt für seine eigenen Gefühle zu kämpfen und scharf zu schießen, könnte man auch schauen, wie ein Miteinander möglich wäre“

Das Tempo reduzieren

Verantwortung beginnt in alltäglichen Begegnungen. „Sind Sie schon mal mit dem Rad über die Mariahilfer Straße gefahren?“, fragt mich Anna Durnová und ich weiß sofort, worauf sie hinauswill. In dieser Begegnungszone müssen Radfahrer*innen, Fußgänger*innen und andere Verkehrsteilnehmer*innen mit wenigen Regeln nebeneinander existieren. Klingeln und riskieren, dass sich jemand ärgert? Oder vorbeifahren und jemanden erschrecken? „Sie können es nicht richtig machen, weil Sie nicht wissen können, in welcher Verfassung die Person vor Ihnen gerade ist“, erzählt Durnová. Das Einzige, was hilft: langsamer fahren. „Auch bei emotionalen Debatten kann es nicht schaden, das Tempo herauszunehmen“, sagt Durnová.

Gefühle in einen Kontext setzen

Nur langsamer zu werden, reicht aber nicht: Auch der Kontext zählt. Welche Gefühle „erlaubt“ sind, lernen wir von Kind an. Was dabei als legitim gilt, hängt auch davon ab, ob man ein fünfjähriges Mädchen am Spielplatz oder der US-Präsident ist. Als Barack Obama 2016 nach einem Amoklauf bei einer Rede weinte, klickten die Kameras. Die große Resonanz auf diese Gefühlsregung zeigt, wie stark Status, Herkunft, Gender und Situation beeinflussen, wer welche Gefühle zeigen darf, aber auch, dass es ein Verlangen nach Emotion in der Politik gibt.

Genau dieser Kontext interessiert Anna Durnová und ihr Team. Es geht weniger darum, eindeutig festzustellen, was eine Person fühlt. Die Soziolog*innen untersuchen vielmehr, wie Menschen Gefühle ausdrücken, in welchem Zusammenhang sie darüber sprechen und welche Debatten dadurch entstehen. Dazu arbeiten sie mit Interviews, Beobachtungen und der Kontextualisierung des Datenmaterials.

Auch die Gefühle der Forschenden lassen sich nicht einfach ausschalten. Durnová und ihr Team halten deshalb in Forschungstagebüchern fest, wie sie sich während eines Interviews oder einer Beobachtung fühlen. In ihrer Dissertation sprach sie beispielsweise mit Menschen, die ihre Angehörigen bis zum Lebensende begleitet hatten – da



Foto: Infografik erstellt mit der Hilfe von Claude, Unsplash



fließen schon einmal die Tränen. „Natürlich wirst du mitweinen, du bist ja doch ein Mensch“, brachte es ihre Methodentrainerin damals auf den Punkt. Die Herausforderung sei es, dieses Mitgefühl zu reflektieren und in die Forschungsarbeit zu integrieren, so Durnová.

Universität: Raum, um Fragen zu stellen und Konflikte auszuhalten

Gefühle wahrzunehmen ist nur der erste Schritt. Die Universität sollte Raum für komplexe und konfliktreiche Debatten bieten. Und diese gilt es auch auszuhalten. Das bedeutet für Anna Durnová nicht, dass immer alles gesagt werden muss. Es geht auch darum zu verstehen, wann und warum kein Konsens zustande kommt. Bei Konflikten ebenso wie in der Forschung sei es essenziell, die richtigen Fragen zu stellen: „Gute Fragen sind offen genug, damit sich unterschiedliche Menschen darin wiederfinden, aber fokussiert genug, damit man sich nicht verliert.“

Was sich verändern kann

Emotionsforschung löst keine Konflikte. Sie kann aber zeigen, wo Veränderung möglich ist. Durnová macht mit ihrer Arbeit Perspektiven sichtbar, die sonst leicht übersehen werden. In Tschechien untersuchte sie, wie die Angst von Frauen vor der Geburtshilfe die öffentliche Debatte beeinflusste und manche von Krankenhäusern fernhielt. Für sie war besonders wichtig, dadurch „einer vulnerablen Stimme Gehör zu verschaffen“. Die Studie wird laut Durnová bis heute von Politiker*innen herangezogen, um notwendige Veränderungen zu begründen. Ihre Forschung machte damit einen echten Unterschied.

Anna Durnová vergleicht unser Leben mit einer Fairness-Zone – ähnlich wie die Wiener Mariahilfer Straße. Wir wissen nicht, was die Person vor uns gerade beschäftigt, und es gibt keine Bedienungsanleitung für menschliche Begegnungen. Aber wir können langsamer und achtsamer werden. Vielleicht ist das auch eine mögliche Antwort auf die große Frage: Die Demokratie verträgt viele Emotionen – wenn wir einen gemeinsamen Umgang mit ihnen finden.

Welche Fragen braucht unsere Zeit?

Große Entdeckungen beginnen selten mit Antworten, sondern mit guten Fragen. Oft sind es Neugier, Zweifel oder überraschende Beobachtungen, die neue Erkenntnisse möglich machen. In dieser Semesterfrage erzählen unsere Forscher*innen von der Frage, die sie aktuell antreibt, und davon, wie wissenschaftliche Arbeit zur gesellschaftlichen Weiterentwicklung beiträgt. Schauen Sie ihnen über die Schulter und entdecken Sie, wie neues Wissen entsteht.



MMag.ª Maria Mayrhofer studierte Politikwissenschaft und Internationale Entwicklung an der Universität Wien. 2015 gründete sie die zivilgesellschaftliche Kampagnenorganisation **#aufstehn**, deren politische Co-Geschäftsführerin sie ist.

Demokratie mitgestalten: Was eine einzelne Stimme bewegen kann

Interview:
Nina Hierzenberger

DEMOKRATIE LEBT davon, dass Menschen sich beteiligen. Was kann eine einzelne Person angesichts großer politischer Entwicklungen tatsächlich bewirken und wann wird aus einer Stimme eine handlungsfähige Gemeinschaft?

Im Interview spricht die Politikwissenschafterin und #aufstehn-Gründerin Maria Mayrhofer darüber, warum Engagement im Alltag beginnt, was ein Klick bewegen kann und weshalb Menschenrechte gemeinsam verteidigt werden müssen.

univie: Sie haben #aufstehn vor mehr als zehn Jahren gegründet. Was war der Moment, in dem Sie dachten: Es reicht mir, ich muss selbst aktiv werden?

MARIA MAYRHOFER: Das war 2015 – wie bei vielen Menschen in Österreich, die damals ihren Weg in den Aktivismus gefunden haben. Geflüchtete Menschen, darunter Mütter mit Babys, mussten in Traiskirchen in der Hitze draußen auf dem Boden schlafen, weil die Politik keine Unterbringung organisierte und gleichzeitig Angst hatte, all jenen in die Hände zu spielen, die gegen Geflüchtete hetzten.

Da habe ich beobachtet, dass sehr viele Menschen von sich aus helfen, Essen bringen und karitativ aktiv sind. Ich habe mich gefragt: Wie können wir mehr tun und die

politischen Rahmenbedingungen verändern? Wir starteten eine Briefaktion, bei der Tausende Menschen ihre Bürgermeister*innen aufforderten, Geflüchtete in ihrer Gemeinde aufzunehmen. In vielen Orten führte das zu Gesprächen und konkreten Lösungen.

Was hat Ihnen das Studium an der Universität Wien für Ihre heutige Arbeit mitgegeben? Und wie hat sich Ihr Verständnis politischer Veränderung seither gewandelt?

Im Studium habe ich gelernt, komplexe Zusammenhänge zu überblicken und Machtstrukturen zu hinterfragen. Früher dachte ich, Veränderung entsteht vor allem durch große Hebel: Wahlen, Gesetze, Institutionen oder das bessere Argument. Heute glaube ich, dass sie viel früher und leiser beginnt: in Gesprächen, lokalen Initiativen und darin, ob Menschen das Gefühl haben, dass ihre Stimme zählt. Demokratie ist kein Zustand, sondern wird jeden Tag von uns allen gebaut und getragen.

Ich habe gelernt, dass es dabei auch nicht allein um Fakten geht. Es braucht Erzählungen, Vertrauen und Beziehungen. Das hat mich demütiger gegenüber der Frage gemacht, wie man Veränderung anstoßen kann. Gleichzeitig hat es mich optimistischer gemacht: Man muss nicht darauf warten und ist nicht ohnmächtig, bis die „große Politik" es richtet, sondern kann selbst einen Beitrag leisten.

Viele Menschen haben trotzdem das Gefühl, dass ihre einzelne Stimme kaum Gewicht hat. Wann beginnt individuelles Handeln zu wirken?

Dieses „Da kann man nichts machen" oder „Das war immer schon so" liegt fast schon in der österreichischen Mentalität. Gerade wenn demokratiefeindliche Kräfte stärker werden oder Menschen in sozialen Medien bedroht werden, entsteht schnell der Eindruck, dass die eigenen Möglichkeiten begrenzt sind. Aus meiner Arbeit kenne ich aber viele Beispiele dafür, wie aus „einsam und machtlos" „gemeinsam und wirksam" wurde.

Haben Sie ein Beispiel?

Eine Krankenpflegerin aus Tirol startete nach einer anstrengenden Nachtschicht eine Petition dafür, dass Pflege als Schwerarbeit anerkannt wird. Fast 200.000 Menschen unterschrieben, sie sprach mit mehreren Gesundheitsminister*innen und erreichte schließlich die Zusage, Pflege als Schwerarbeit einzustufen. Das zeigt sehr deutlich, was eine einzelne Person in Bewegung setzen kann.

Wann fühlen Sie sich selbst politisch machtlos?

Etwa wenn internationale Entwicklungen über Nacht zerstören, woran Menschen jahrelang gearbeitet haben, oder wenn Angst und Empörung schneller mobilisieren als Zuversicht. Ich nehme dieses Gefühl ernst, lasse ihm aber nicht das letzte Wort. Machtlosigkeit ist für mich oft ein Zeichen, dass ich zu lange auf das große Ganze geschaut habe. Dann hilft es, wieder ins konkrete Handeln zu kommen: Wo kann ich mich einbringen, widersprechen oder etwas verbessern?

Wo endet die persönliche Freiheit, sich nicht engagieren zu wollen, und wo beginnt demokratische Verantwortung?

Wirklich unpolitisch zu sein und sich herauszuhalten, ist ein Luxus, den sich kaum jemand leisten kann. Wer von Rassismus, Sexismus, Armut, Homophobie oder anderen Formen der Diskriminierung betroffen ist, kämpft ohnehin ständig um die eigenen Rechte. Für alle anderen stellt sich die Frage, was Engagement im Alltag bedeutet. Das muss nicht heißen, sofort auf die Straße zu gehen. Es kann eine Petition, ein Leserbrief an die Lokalzeitung, eine E-Mail an die Bürgermeisterin oder den Bürgermeister oder ein Widerspruch in der Familien-WhatsApp-Gruppe sein.

Ist politische Beteiligung auch eine Frage des Privilegs?

Bis zu einem gewissen Punkt, ja. Wer alleinerziehend ist, Kinder betreut oder mehrere Jobs hat, verfügt nicht über dieselben Kapazitäten wie jemand, der Zeit für eine Kundgebung findet. Daraus sollte aber kein schlechtes Gewissen entstehen. Menschen haben unterschiedliche Möglichkeiten, sich zu beteiligen. In der feministischen Debatte hat sich dafür etwa der Begriff „Microfeminism" etabliert.

> „Eine Ministerin öffnet mir nicht die Tür, weil ich Maria Mayrhofer heiße, sondern weil ich 100.000 Unterschriften im Gepäck habe."
>
> MMag.ª Maria Mayrhofer,
> Gründerin von #aufstehn

Foto: Stefanie Freynschlag

Wie kann man sich das vorstellen?
Menschen zeigen auf Social Media, wie ihre tägliche Dosis Feminismus aussieht, indem sie zum Beispiel geschlechtergerechte Sprache verwenden oder bewusst mit traditionellen Rollenbildern brechen. Auch ein Widerspruch bei einer rassistischen Bemerkung des Nachbarn ist eine Form politischer Beteiligung. Entscheidend ist, die eigenen Handlungsmöglichkeiten zu erkennen.

Social Media macht es einfach, Beiträge zu teilen oder Petitionen zu unterschreiben. Was muss passieren, damit mehr als „Clicktivism" daraus wird?
Der Begriff hat für mich etwas Arrogantes. Schon eine Unterschrift oder das Teilen eines Beitrags kann ein politischer Akt sein, den man nicht kleinreden sollte. Wichtig ist, dass Menschen erfahren, was mit ihrem Klick passiert. Bei #aufstehn melden wir zurück, ob eine Petition ein Gespräch mit einer Ministerin ermöglicht oder zu einer politischen Veränderung beigetragen hat. Eine Ministerin öffnet mir nicht die Tür, weil ich Maria Mayrhofer heiße, sondern weil ich 100.000 Unterschriften im Gepäck habe. Jede einzelne davon zählt.

Woran messen Sie, ob eine Kampagne wirkt?
Das hängt vom Ziel ab: Bei einer konkreten Forderung lässt sich relativ klar sagen, ob sie erfüllt wurde. Manchmal geht es aber darum, ein Zeichen zu setzen oder ein Thema überhaupt erst in die öffentliche Debatte zu bringen. Dann ist die Wirkung schwieriger zu messen. Manche Kampagnen bekommen weniger Resonanz als erwartet – oft, weil ein Thema zu weit entfernt wirkt oder Menschen nicht erkennen, wie sie mit ihrer Stimme etwas verändern können.

Was macht aus vielen digital vernetzten Menschen eine handlungsfähige Community?
Eine Community entsteht dort, wo Menschen das Gefühl haben, wirksam zu sein. Manche unterschreiben seit Jahren Petitionen, andere starten selbst eine oder organisieren Aktionen. Diese unterschiedlichen Formen der Beteiligung zeigen, wie lebendig eine Gemeinschaft ist. Entscheidend ist, dass Menschen erleben: Ich kann etwas beitragen, und ich bin damit nicht allein.

Warum ist es für den Schutz von Menschenrechten wichtig, dass sich auch jene einmischen, deren eigene Rechte nicht betroffen sind?
Menschenrechte sind keine Einzelinteressen, sondern das Fundament einer demokratischen Gesellschaft. Wenn die Rechte einer Gruppe eingeschränkt werden, bleibt das selten auf diese Gruppe begrenzt. Angriffe auf Menschenrechte sind immer auch Angriffe auf die Demokratie. Niemand verliert etwas, wenn er oder sie die Rechte anderer unterstützt. Im Gegenteil: Es stärkt die Gemeinschaft.

Wie kann Solidarität gelingen, ohne für andere zu sprechen?
Indem man nicht über, sondern mit Betroffenen spricht. Organisationen wie #aufstehn sind nicht bei jedem Thema selbst betroffen oder die fachlichen Expert*innen. Umso wichtiger ist es, die Perspektiven der Betroffenen einzubeziehen, ihnen Raum zu geben und sie dabei zu unterstützen, selbst sichtbar zu werden und eine Bewegung anzuführen.

> „Menschenrechte sind keine Einzelinteressen, sondern das Fundament einer demokratischen Gesellschaft."

Was würden Sie jemandem raten, der sich einbringen möchte, aber wenig Zeit und keine politische Erfahrung hat?
Einfach einmal machen, sich trauen und realistische Ansprüche haben: Niemand muss sofort eine Demonstration organisieren. Politischer Aktivismus beginnt schon beim Teilen eines Beitrags oder beim Gespräch mit der Tante, der man sonst alles durchgehen lässt. Es lohnt sich, im eigenen Alltag nach kleinen Schrauben zu suchen, an denen man drehen kann. Demokratie wird genau dort gestaltet.

Die Semesterfrage dient als thematischer Schwerpunkt für Veranstaltungen, Forschung und öffentlichen Diskurs. Von Gesundheit über Quanten bis zu Bildung, in **Rudolphina**, dem Wissenschaftsmagazin der Uni Wien, gibt es spannende Beiträge, Interviews und Zusammenfassungen von allen Semesterfragen der letzten Jahre.


SEMESTERFRAGE
Welche Fragen braucht unsere Zeit?
universität wien
Wissen entdecken, wo es entsteht:
rudolphina.univie.ac.at

ZITAT

„Sinnlosigkeit ist die Überholspur ins Burnout.“

Barbara Prainsack (Professorin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien) bei einem Interview mit mein-grundeinkommen.de.

5 Gründe, warum Sie uns auf LinkedIn folgen sollten

1. **In Verbindung bleiben:** Als (fast schon) Absolvent*in bleiben Sie ein bedeutender Bestandteil der Alma Mater. Wir berichten über die Entwicklungen und teilen die neuesten Forschungen der Uni.
2. **Erfolgsgeschichten:** Wir holen spannende Alumni vor den Vorhang und lassen sie von ihrem Lebensweg erzählen – Inspiration garantiert.
3. **Community-Spirit:** Wir bieten eine Plattform für Austausch und Vernetzung. Jede*r ist willkommen!
4. **Events:** Unsere aktuellen Veranstaltungen immer im Blick. Von regelmäßigen Happy Hours bis zum Besuch der Staatsoper.
5. **alma Mentoring:** Aktuelle Informationen zum alma Mentoring-Programm der Uni Wien, dem Teilen von Wissen und Erfahrung und laufenden Veranstaltungen.

ACCOUNTS TO FOLLOW

Alumni der Universität Wien

Folgen Sie uns!

PODCAST-TIPP

Mein erster Job

Wie findet man den richtigen Job? Worauf kommt es bei Bewerbungsunterlagen an? Welche Wege stehen mir mit meinem Studium offen? Die Expert*innen des Career Center der Uni Wien beantworten die drängendsten Fragen zum Berufseinstieg und zur Bewerbungsphase. Ein guter Tipp für alle, deren Sponsionsfeier schon im Kalender steht!

Alle Infos hier:

AUS IDEEN WIRD WIRKUNG

Die ilabs der Universität Wien

Haben Sie eine Idee, aus der mehr werden könnte? In den ilabs der Universität Wien finden Sie heraus, ob sie sich umsetzen lässt. Hier entwickeln Studierende, Alumni, Doktorand*innen und Postdocs in interdisziplinären Teams Lösungen für gesellschaftliche und technologische Herausforderungen – unterstützt durch Workshops, Coaching und erfahrene Mentor*innen.

Ob mit einer ersten Idee oder einfach mit Neugier auf Innovation: Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Besonders überzeugende Teams können eine Förderung von bis zu 10.000 Euro erhalten, um ihre Idee weiterzuentwickeln.

Mehr Infos und Bewerbung: **ilabs.univie.ac.at**

IMOOX

Was mache ich hier eigentlich?

Diese Frage stellt sich jede Person einmal, die eine Bachelorarbeit schreiben muss und dabei schon seit zehn Minuten den blinkenden Cursor im Word-Dokument beobachtet. Auch wenn dieser Meilenstein geschafft ist, sind nicht alle Fragen beantwortet. Ein Masterstudium birgt wieder neue Herausforderungen. Zwei gute Nachrichten: Sie sind damit nicht allein! Und die Universität stellt gratis Online-Kurse zur Verfügung, wo Tipps und Tricks besprochen werden, die Sie Ihrem Ziel – dem Studienabschluss – näher bringen.

Alle Infos unter imoox.at/series/wasmachich.

1 FRAGE – 2 ANTWORTEN

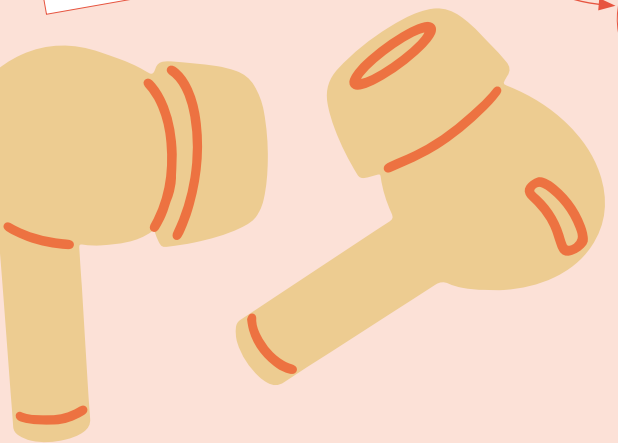
Welche Eigenschaften braucht es für eine erfolgreiche Karriere in den Naturwissenschaften?

Erfolg in den Naturwissenschaften braucht Herz und Kopf, echte Begeisterung fürs Thema, Neugier, fachliche Kernkompetenz und einen guten Überblick über das Forschungsfeld. Dazu kommen kreative Ideen, gute Kommunikation, effektives Zeit- und Projektmanagement sowie Hartnäckigkeit und Durchhaltevermögen. Wichtig sind auch Verständnis und Rückhalt für das Forscher*innenleben im eigenen sozialen Umfeld. Und schließlich gehört eine Portion Glück dazu – zur richtigen Zeit am richtigen Ort.

Petra Heinz
Professorin für Paläoökosysteme,
Institut für Paläontologie der Universität Wien

Drei Dinge zählen, unabhängig vom Betätigungsfeld: Konzeptionelles Verständnis – es trägt die fachliche Exzellenz und erleichtert bei Bedarf den Wechsel zwischen Branchen. Auch Frustrationstoleranz und lösungsorientiertes Denken gehören zu den wohl gefragtesten Kernkompetenzen von Naturwissenschafter*innen. Ein gesunder Optimismus, der sich auch nach längeren Durststrecken wieder einstellt, ist ein Erfolgsfaktor.

Oliver Heckl
Professor für Optische Metrologie und Leiter der Optischen Metrologie an der Fakultät für Physik der Universität Wien



FAKTEN

Quereinsteiger*innen willkommen

Beim „Hiring Trends Update 2026“, einer Analyse von Stepstone.at, wurden 400.000 Stellenanzeigen miteinbezogen. Es zeigte sich, dass sich der Anteil jener Inserate, die explizit Quereinsteiger*innen ansprechen, zwischen 2019 und 2025 nahezu vervierfacht hat. Deutlich wurde dabei auch, dass Unternehmen zunehmend unkonventionelle Karrierewege berücksichtigen. Egal also, ob Sie Publizistik, VWL oder Biologie studiert haben – die Möglichkeiten, wie es weitergehen kann, sind zahlreich!

universität wien
career center

Career Center Universität Wien: Der Studienabschluss als Startpunkt für die Karriere



Fotos: Career Center Universität Wien

VIELE ABSOLVENT*INNEN der Universität Wien verbinden das Career Center Universität Wien (früher Uniport), hauptsächlich mit der Studienzeit: CV-Check vor dem ersten Praktikum, Karriereberatung vor dem Berufseinstieg. Tatsächlich steht das Angebot auch nach dem Studienabschluss offen – gerade für junge Absolvent*innen und Young Professionals in den ersten Berufsjahren. Wer das weiß, kann auf den bisherigen Erfahrungen aufbauen und die eigene Karriere nach dem Studienabschluss gezielt weiterentwickeln.

Die passende Stelle für den nächsten Karriereschritt

Sichtbar wird das an der neuen Jobplattform. Stellen gliedern sich hier nicht nach Branche, sondern nach Lebensphase:



Mithilfe dieser Kategorien finden Sie genau den Job, der zu Ihrer Lebensphase passt.

Die Kategorie Young Professionals richtet sich an alle Absolvent*innen, die bereits erste Praxiserfahrung gesammelt haben. Hier finden sich Stellen für alle, die den nächsten Karriereschritt wagen wollen. Damit passt sich die Jobplattform an Ihre Bedürfnisse an und begleitet Sie über die Studienzeit hinaus.

Beratung, die mitwächst

CV-Check und **Einzelberatung** enden nicht mit dem Studienabschluss. Sie helfen auch dann noch weiter, wenn der erste Job nicht passt, Sie wissen möchten, welche Karriere zu Ihnen passt oder ein Wechsel in eine andere Branche gelingen soll. Auch Absolvent*innen und beim AMS gemeldete Akademiker*innen können die Beratung weiter in Anspruch nehmen.

Besonders für Absolvent*innen aus Drittstaaten bietet das Career Center schnelle Unterstützung: In **Workshops, Webinaren** und der **Einzelberatung** erhalten Sie Tipps für die Karriereplanung in Österreich sowie Strategien für CV und Jobsuche.

Netzwerken auf Augenhöhe

Auch die Karriere-Events des Career Centers unterstützen Sie beim Start ins Berufsleben. In unterschiedlichen Formaten treffen junge Absolvent*innen nicht nur auf Unternehmen, sondern auch auf Alumni, die bereits fest im Berufsalltag angekommen sind.

Praktische Einblicke in die Berufswelt bieten die rund 40 Berufsbilder, die beim **Berufsbilddertag** vorgestellt werden, sowie die Site Visits bei Unternehmen im Rahmen der **Langen Nacht der Unternehmen**. Young Professionals können bei der **Jussuccess**, der größten Karrieremesse für Studierende und Absolvent*innen der Rechtswissenschaften in Österreich, direkt mit Arbeitgeber*innen ins Gespräch kommen. Auch bei den **Company Insights** und **Job Talks** stellen sich Arbeitgeber*innen vor und geben Einblicke in unterschiedliche Berufsbilder und Karrierechancen.

High-Potential-Programme wie **NaturTalente** richten sich gezielt an alle, die über ihren nächsten Karriereschritt nachdenken. Wer sich an Best Practices für Masterarbeiten orientieren möchte, findet bei **Pitch Your Thesis** wertvolle Einblicke.

Die Karriere-Events des Career Centers bieten Studierenden und Absolvent*innen damit eine konkrete und regelmäßige Möglichkeit, sich zu vernetzen und über aktuelle Karrierechancen zu informieren.

Einblicke in den Berufseinstieg

Viele Absolvent*innen kennen die Fragen und Herausforderungen des Berufseinstiegs aus eigener Erfahrung. Mit etwas Abstand zum Studienabschluss werden sie selbst zu denjenigen, die von ihrem Weg ins Berufsleben und den Erfahrungen der ersten Berufsjahre berichten. Im Podcast **Mein erster Job**, im Karrieremagazin **Rise** oder im **Blog** des Career Centers kommen regelmäßig Absolvent*innen zu Wort, die von ihrem Übergang ins Berufsleben und ihren weiteren Erfahrungen berichten. So bieten die Formate nicht nur Orientierung für Studierende, sondern auch spannende Einblicke für Alumni, die ihren eigenen Karriereweg reflektieren oder neue Perspektiven für die weitere berufliche Entwicklung gewinnen möchten.



Alle Infos zu den Angeboten gibt es unter:
careercenter.univie.ac.at

universität wien
alma Mentoring



alma Mentoring:

Nicht allein auf dem Weg in die berufliche Zukunft

EIN STUDIUM IST KEIN SPRINT, sondern ein Marathon, und manchmal bleibt nach der Ziellinie die Frage: „Wie geht es jetzt beruflich weiter?“ Genau hier setzt das alma Mentoring bei der Universität Wien an. Studierende und neue Absolvent*innen erhalten sechs Monate lang Begleitung durch erfahrene Mentor*innen.



Sandra und Max profitierten beide vom Mentoring.

Persönlicher Support für die nächsten Karriereschritte

„You are not alone“ – unter diesem Motto begleitet das alma Mentoring-Programm Studierende und Absolvent*innen der Universität Wien bei ihren nächsten beruflichen Schritten. Über eine Online-Plattform wählen Mentees ihre*n persönliche*n Mentor*in selbst aus: eine Person, die den Berufsweg bereits erfolgreich gegangen ist und ihre Erfahrungen weitergibt. Sechs Monate lang treffen sich Mentor*in und Mentee regelmäßig. Die Gespräche sind flexibel gestaltbar: mal online, mal im Café, immer zugeschnitten auf die aktuellen Fragen.

> „Die Antworten und Lösungen sind oft schon da.“
>
> Sandra, Mentorin

Sandra nahm Max’ Mentoringanfrage an, weil sie seine Motivation und ihre unterschiedlichen Lebenswege spannend fand. Von Beginn an erlebte sie „eine Offenheit, die Vertrauen möglich gemacht hat“. Statt Lösungen vorzugeben, half sie Max mit Fragen, Struktur und Perspektivwechseln, eigene Antworten zu entwickeln. Bei ihren regelmäßigen Online-Treffen definierten sie Ziele und nächste Schritte. Max‘ Eigeninitiative und sein Mut, sich auch schwierigen Fragen zu stellen, beeindruckte Sandra besonders.

> „Ich habe jetzt einen Werkzeugkasten.“
>
> Max, Mentee

Nach zwei Bachelorabschlüssen und fast acht Jahren Studium wusste Max, was ihm bei einer Arbeit wichtig ist, aber nicht, welches Berufsfeld dazu passt. Weil ihm Praktika fehlten, suchte er Orientierung abseits naheliegender Karrierewege. Das Mentoring brachte „Licht ins Dunkel“: Max setzte sich mit seiner Motivation auseinander, analysierte Stellenanzeigen und bereitete Bewerbungen vor. Dabei stellte er sich auch Ängsten und Unsicherheiten. Seinen

Fotos: Lena Pauschitz



Traumjob kann er noch nicht benennen, seine Vorstellungen sind aber klarer und der Stress ist kleiner.

Das ganze Interview

mit Sandra und Max, geführt von Elisabeth Schek gibt es hier nachzulesen:
blog.univie.ac.at

Mentoring unterstützt bei(m) ...

- Berufsorientierung & Karriereplanung
- Kennenlernen neuer Branchen
- Bewerbungsprozess & Berufseinstieg
- den ersten Schritten in die Selbstständigkeit
- persönliche Talente erkennen
- Aufbau eines starken beruflichen Netzwerks

Für wen sich der Einstieg lohnt

- für alle, die klare Ziele haben
- für alle, die erst Klarheit suchen
- Studierende
- Absolvent*innen bis zwei Jahre nach Studienabschluss

Wie so oft im Leben gilt: Je mehr Sie investieren, umso wertvoller das Ergebnis. Wer Fragen mitbringt, dranbleibt und konkrete Ziele formuliert, kann nach sechs Monaten stolz zurückblicken.

Die sechsmonatige Mentoringreise

Sechs Monate sind lang genug, um Routine im Austausch zu entwickeln und kurz genug, um fokussiert zu bleiben. In den Tandems beginnt es mit einem Erstgespräch zum Kennenlernen, danach folgen regelmäßige Termine, online oder vor Ort. Der Ablauf ist klar:





Foto: Katrin Qerreti

Wenn der Kopf schwirrt, hilft oft eine Außenperspektive. Vor allem von einer erfahrenen Person.

MEHR DAZU HIER

Hard Facts zur Mentoring-Reise:

Dauer: 6 Monate

Ablauf: Registrieren → Mentor*in auswählen → Erstgespräch → regelmäßige Treffen → Erfolge feiern

Community: optionale Events & Zusatzangebote
Kontakt: Katrin Laschober, **alma@univie.ac.at**

Registrieren Sie sich

unter **mentoring.univie.ac.at** als Mentee und finden Sie Ihre*n Mentor*in!

JETZT MITMACHEN

Wie Sie das alma Mentoring-Programm mit Ihrer Spende unterstützen können, finden Sie auf Seite 41.

Weitere Services zu Karriere- und Weiterbildung der Uni Wien unter **postgraduatecenter.at** & **careercenter.univie.ac.at**

TEST

Welcher Mentoring-Typ sind Sie?

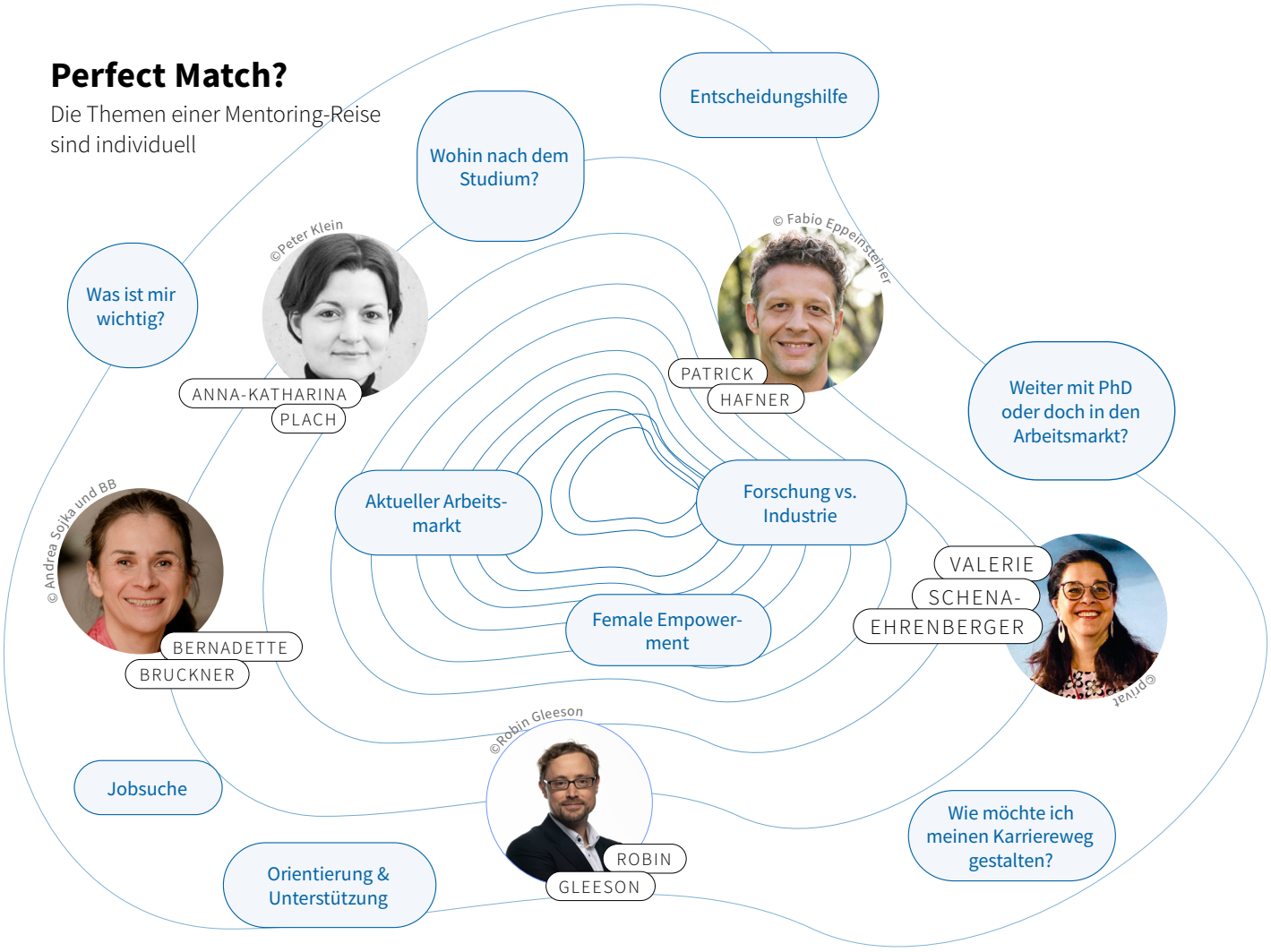
Nicht alle Mentees haben dieselben Erwartungen. Manche wollen klare Tipps, andere suchen Reflexion. Mit dem kleinen Quiz finden Sie heraus, welcher Mentoring-Typ Sie sind und wie alma Mentoring Sie unterstützen kann.

1. **Sie treffen eine erfahrene Person aus Ihrem Wunsch-Berufsfeld. Woran denken Sie zuerst?**
   A) Vielleicht kennt sie einen Shortcut zur Traumkarriere.
   B) Ich will alles über ihre Erfahrungen wissen – von Stolperstein bis Highlight.
   C) Ich bin gespannt, ob sie mir helfen kann, meine Ideen zu sortieren.

2. **Ihr beruflicher Weg fühlt sich gerade an wie …**
   A) Eine endlose Online-Vorlesung: viele Infos, aber wenig Klarheit.
   B) Eine Gruppenarbeit ohne Gruppenchat: Austausch fehlt.
   C) Ein Studienplan im ersten Semester: Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll.

Perfect Match?

Die Themen einer Mentoring-Reise sind individuell



3. Was brauchen Sie aktuell für Ihren beruflichen Weg?

A) Konkrete Hinweise für die nächsten Schritte.
B) Tiefe Reflexion über Interessen, Stärken und Ziele.
C) Jemanden, der erkennt, was in mir steckt, auch wenn ich es selbst noch nicht sehe.

4. Was erwarten Sie sich von einer*einem Mentor*in?

A) Klare Ansagen und Tipps.
B) Gemeinsames Nachdenken und neue Perspektiven.
C) Begleitung, die mit mir herausfindet, was passt.

5. Wie soll sich das Mentoring am Ende anfühlen?

A) Wie eine Sprechstunde mit klaren Antworten.
B) Wie ein Seminar: mit Fragen rein, mit Klarheit raus.
C) Wie eine Projektbetreuung mit wachsendem Verständnis.

AUSWERTUNG

Überwiegend A: *Der*die Schnellstarter*in*
Sie wollen rasch vorankommen. Mentoring hilft, Tempo in eine nachhaltige Strategie zu verwandeln.

Überwiegend B: *Der*die Tiefgräber*in*
Sie suchen Tiefe und Reflexion. Mentoring bietet Ihnen Raum, Fragen gründlich zu klären.

Überwiegend C:
*Der*die Orientierungssuchende*
Sie brauchen Struktur und Klarheit. Mentoring unterstützt Sie dabei, Ihre Stärken zu erkennen und Schritt für Schritt den eigenen Weg zu entwickeln.



Die Katastrophe beginnt nicht in der Natur

universität wien
Postgraduate Center

Weiterbildungen am Postgraduate Center der Universität Wien:
postgraduatecenter.univie.at

Warum wir Naturgefahren nicht nur verstehen, sondern Risiken neu denken müssen.

EINE MURE, eine Hitzewelle oder ein Starkregenereignis sind zunächst Naturprozesse. Zur Katastrophe werden sie erst, wenn eine Gesellschaft mit ihren Folgen nicht mehr umgehen kann. Thomas Glade, Professor für Naturgefahren- und Risikoforschung an der Universität Wien, erklärt, warum wir Risiken künftig stärker zusammendenken müssen – und weshalb Prävention, Daten und gute Kommunikation entscheidend sind.

univie: Was sagt Ihnen der Extrem-Sommer 2026 als Naturgefahren- und Risikoforscher?

THOMAS GLADE: Dass Extreme keine Ausnahme mehr sind, sondern die neue Normalität. Was vor 30 Jahren ein Jahrhundertsommer war, liegt heute im Mittelfeld. Mich beunruhigt weniger der einzelne Hitzerekord als die Kombination von Hitze und Dürre über Wochen. Unsere Infrastruktur und Planung sind für ein Klima ausgelegt, das es nicht mehr gibt.

Ist das momentane Wetter bereits Ausdruck des Klimawandels?

Eine einzelne Wetterlage ist nie ein „Beweis". Aber die Attributionsforschung kann heute quantifizieren: Diese Hitzeintensität ist durch die Erwärmung um ein Vielfaches wahrscheinlicher geworden. Drei 40-Grad-Tage in Folge in Wien wären ohne Klimawandel praktisch ausgeschlossen. Bei Hitze ist das Signal eindeutig, bei Starkregen ist die Zuordnung schwieriger.

Welche Naturgefahren verändern sich in Österreich durch den Klimawandel am stärksten?

Am deutlichsten Hitze und Trockenheit. Geomorphologisch am dynamischsten ist das Hochgebirge: Auftauender Permafrost destabilisiert Felswände, Steinschlag und Muren nehmen zu, der Gletscherschwund verändert das Abflussregime. Dazu Sturzfluten, die oft auf ausgetrockneten Boden treffen, der Wasser kaum aufnehmen kann.

Welche Gefahr wird in der öffentlichen Wahrnehmung unterschätzt?

Hitze und Dürre. Sie sind leise und unspektakulär, ohne zerstörte Häuser, aber gemessen an der Übersterblichkeit die tödlichste Gefahr. Damit einhergehend ist für uns die Wasserknappheit außergewöhnlich und nicht im Fokus der Öffentlichkeit. Gerade in Österreich wird die Verfügbarkeit von Wasser als Ressource als selbstverständlich angesehen. Ebenso unterschätzt werden die sogenannten Kaskadenereignisse, bei denen ein Ereignis das nächste auslöst und zu weiteren Wirkungen führt, die häufig unabhängig vom auslösenden Ereignis sind. Ein Beispiel ist eine Mure, die im Ablagerungsgebiet einen Fluss blockiert, diesen aufstaut und dazu führt, dass aufgestaute Wassermassen eine riesige Flutwelle im darunterliegenden Tal produzieren. Oder ein abrupter Wechsel von Dürre zu Starkregen, der auf verhärteten Böden rein oberflächlich abfließt und große Erosionen hervorruft.

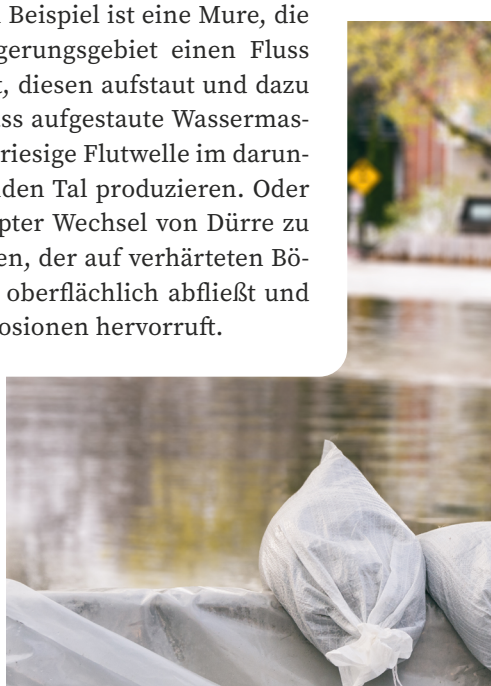


Foto: Postgraduate Center Universität Wien



Thomas Glade, Professor für Naturgefahren- und Risikoforschung an der Universität Wien

Wann wird aus einer Naturgefahr eine Katastrophe?
Nicht das Naturereignis macht die Katastrophe, sondern das Zusammentreffen mit der Gesellschaft. Dieselbe Schneelawine ist im unbesiedelten Tal ein Naturprozess, im verbauten Hang eine Katastrophe. Eine Katastrophe ist definiert, wenn die Handlungsfähigkeit des betroffenen Systems nicht mehr mit den Folgen umgehen kann und Hilfe von außen notwendig ist, wobei das System eine einzelne Person, eine Familie, ein Dorf, ein Industriebetrieb, eine Region oder ein Staat sein kann.

Wie gut ist Europa auf zunehmende Extremereignisse vorbereitet?
Zwiespältig. Bei Monitoring, Vorhersage und Frühwarnung ist Europa grundlegend stark. Ausbaufähig sind wir bei Prävention, Raumordnung und Infrastrukturanpassung. Nach wie vor handeln wir überwiegend reaktiv statt vorsorgend, und das sehr ungleich verteilt. Gerade ärmere Regionen und vulnerable Gruppen sind kaum geschützt, obwohl dort die Auswirkungen häufig am stärksten sind.

Wenn Sie drei Dinge verändern könnten: Was müssten wir bei Risikoprävention und Katastrophenschutz anders machen?
Erstens: Noch stärker den Fokus von der Reaktion auf die Prävention setzen, u.a. auch durch konsequente Raumplanung. Zweitens: Nicht nur auf Einzelereignisse fokussieren, sondern in kaskadierenden Ereignissen denken und besonders kritische Infrastruktur absichern. Drittens: Vulnerabilität senken. Das bedeutet hitzeresiliente Städte, Schutz vulnerabler Gruppen und Warnungen, die handlungsorientiert sind. Ganz zentral ist hierbei nicht nur die Gefahr bestmöglich zu bestimmen, sondern ganz besonders die möglichen Konsequenzen, also die Risiken verständlich darzustellen und Handlungsoptionen aufzuzeigen.

Welche Kompetenzen brauchen wir künftig, um mit diesen Risiken professionell umzugehen?
Systemisches, interdisziplinäres Denken: Natur, Technik und Gesellschaft muss zusammen gedacht werden. Dazu benötigen wir Daten- und Modellkompetenz, souveränen Umgang mit Unsicherheit und Nichtwissen und vor allem Risikokommunikation. Wir müssen Wissen so übersetzen, dass Politik, Einsatzkräfte und Bevölkerung danach handeln.



International Disaster Management and Civil Protection (EUMA)
Masterprogramm / Universitätslehrgang

Risikoprävention und Katastrophenmanagement (ÖRISK)
Masterprogramm / Universitätslehrgang / Zertifikatsprogramme

Mehr Infos unter
postgraduatecenter.univie.ac.at

Wege in die Kultur

VON DER UNI WIEN führen Wege überall hin, einige davon in die Kultur. Wir stellen zwei Alumni vor, die spannende Positionen in der österreichischen Kulturlandschaft innehaben.

Sehr günstige Karten für Kinder bis 16 sowie für junges Publikum unter 27 Jahre sind ein wichtiger Teil der Publikumsentwicklung.
Die zweite Spielstätte der Wiener Staatsoper, das **NEST – Neue Staatsoper**, vorrangig dem jüngsten Publikum gewidmet, sowie gezielte Vermittlungs-Workshops sorgen dafür, dass die Begeisterung für das Genre Oper auch künftigen Generationen erhalten bleibt.

Dramaturg an der Wiener Staatsoper

Dr. Oliver Láng

Wie prägt Ihr vielseitiges Studium (Violine, Musik-, Theaterwissenschaft) Ihre Arbeit als Dramaturg?
Im täglichen Handwerk: Einen Notentext muss man lesen können, eine Bibliothek sinnvoll nutzen, und mit Wissen über Theatergeschichte versteht man ein Werk besser. Überraschenderweise sind es aber oft kleine Details, die man nebenbei aufschnappt und die später weiterhelfen. Klar ist jedenfalls: Kulturwissenschaftliche Fächer schaffen ein Wissensnetz, das man im Berufsleben braucht.

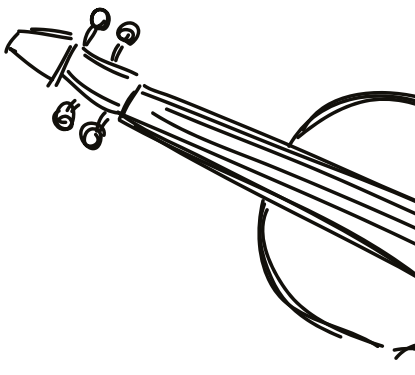


Welche Aufgabe hat Dramaturgie an einem großen Opernhaus?
Die Arbeitsbereiche sind vielfältig, Dramaturg*innen arbeiten mit Leading Teams zusammen, gleichzeitig schreiben, vermitteln, podcasten sie auch. Man ist Vortragende*r, manchmal ein bisschen Historiker*in, oftmals Diskussions- und Gesprächspartner*in.

Was bringt historische Forschung der heutigen Musiktheatervermittlung?
Mein historisches Thema hat auf den ersten Blick wenig mit dem heutigen Theater zu tun. Doch Menschen folgen keiner einfachen Wenn-dann-Logik. Was uns intensiv beschäftigt, wirkt oft auch auf scheinbar entfernte Themen. Wenn ich einen komlexen Vortrag über Neurochemie höre, begreife ich wahrscheinlich wenig davon. Aber dennoch werde ich auf einem geheimnisvollen Umweg am nächsten Tag einen Don Carlo anders hören. Historische Forschung zeigt zudem Mechanismen, die Vergangenheit und Gegenwart gleichermaßen prägen.

Sie haben an der Uni nicht nur studiert, sondern auch gelehrt. Wie können Universität und Kulturbetrieb voneinander profitieren?
Das sind kommunizierende Gefäße. Das geforschte und gesammelte Wissen wirkt auf die Gesellschaft, und in einem verstärkten Maße auf die Kultur zurück. Vieles von dem, was gedacht und gelehrt wird, wird ja im Kulturschaffen aufgearbeitet. Umgekehrt: Das Kulturleben kann neben einem Forschungsthema auch eine Tür in die Praxis sein. Unsere regelmäßigen Gespräche mit Wissenschaftler*innen der unterschiedlichsten Fächer zeigen, wie überlappend die Wirkungskreise sind.

Wie kann die Oper auch ein neues Publikum erreichen?
Sie kann es nicht nur, sie tut es auch! Die Wiener Staatsoper hat in den letzten Jahren gezeigt, wie groß das Interesse eines neuen Publikums ist, wenn man die richtigen Schritte setzt. Die ausverkaufte Carmen-Vorstellung im Juni 2026, die ausschließlich für ein U27-Publikum veranstaltet wurde, ging in die Geschichte unseres Hauses ein. Das junge Publikum hat den Abend im wahrsten Sinne des Wortes gefeiert.
Es geht also besonders auch darum, Schwellen zu senken und Wege ins Haus zu öffnen.



Die **Philharmonie der Universität Wien** zählt mit über 1.000 Musiker*innen und Sänger*innen in zwei Orchestern und neun Chören zu den größten Musikgemeinschaften weltweit. Jährlich begeistert das Ensemble bei 30 bis 40 Konzerten im In- und Ausland rund 20.000 Zuhörer*innen.

Saisonplan unter **philharmonie.wien**

Direktor der Philharmonie der Universität Wien

Vijay Upadhyaya

Sie leiten die Philharmonie der Universität Wien seit 1994. Wie hat sich diese Tätigkeit seither verändert?

Sehr! Begonnen habe ich mit einer Studierendengruppe von 40 Sänger*innen und 13 Streicher*innen. Heute sind wir zwischen 800 und 1.000 Personen, die sich in der Philharmonie Universität Wien wöchentlich treffen. Dies erfordert viel Organisation. Dementsprechend hat sich mein Beruf von einem Musiker zum Manager und Networker entwickelt, weil ich ein viel größeres Projekt leiten muss.

Inwiefern prägen unterschiedliche Musikkulturen Ihre Arbeit?

Zu einem großen Ausmaß, alleine schon weil ich aus Indien komme und gleichzeitig viel in China arbeite. Ich bemühe mich darum, dass die Community regelmäßige Erfahrungen in Asien, Afrika oder Lateinamerika sammeln kann. Wer durchschnittlich fünf Jahre dabei ist, kann mit uns mindestens ein- bis zweimal eine Kultur auf einem anderen Kontinent kennenlernen. Dies erweitert den Horizont der jungen Menschen ungemein. Zuletzt haben wir uA ein Konzert in Lhasa gegeben. Damit haben wir Geschichte geschrieben, weil dies das erste Konzert (überhaupt) war wo Tibeter*innen und Ausländer*innen gemeinsam musiziert haben.

Was bewirkt gemeinsames Musizieren über Generationen und Fachrichtungen hinweg?

Eine große Universität hat für mich auch einen gesellschaftlichen Auftrag. Wir sind so groß wie eine mittelgroße österreichische Stadt und können viel bewegen. Digitalisierung verstärkt Einsamkeit und trennt Generationen. Deshalb sollen Menschen bei uns nicht nur in ihren Altersgruppen musizieren, sondern auch gemeinsam Projekte gestalten. Meine älteste Sängerin ist über 90. Für Frauen ab 80 plane ich den Chor „The Queens Club“. Junge Studentinnen könnten sie etwa bei digitalen Aufgaben oder Einkäufen unterstützen. So kann die Universität Generationen verbinden und in polarisierten Zeiten ein Klima der Verständigung schaffen.

Was nehmen Studierende aus der Philharmonie mit – besonders, wenn sie keinen Musikberuf ergreifen?

Vor allem Freundschaften und Kontakte fürs Leben. Inzwischen kommen sogar Kinder ehemaliger Studierender, weil ihre Mütter sie zu uns geschickt haben. Zu Studienbeginn veranstalte ich ein „Speed Friending“, bei dem sich Musiker*innen und Sänger*innen kennenlernen. Gemeinsame Reisen vertiefen diese Kontakte. Besonders wichtig sind mir engagierte, aber zurückhaltende Studierende. Wir helfen ihnen, Teil der Gemeinschaft zu werden. So nehmen sie Freundschaften, interkulturelle Erfahrungen, Kontakte zu anderen Fakultäten, Allgemeinwissen und den Umgang mit verschiedenen Generationen mit.

Die Gemeinschaft lebt vom Mitmachen!
Studierende aller Studienrichtungen können selbst Teil dieser einzigartigen Community werden. Uni-Wien-Studentin Marlene erzählt, wie sie den Spagat zwischen Hörsaal und Orchester erlebt.

Blogbeitrag lesen:



Foto: Wiener Staatsoper / Michael Pöhn & Maria Noisternig



Alle Veranstaltungen der Alumni Community der Universität Wien finden Sie im **Alumni Community Portal!**

ALUMNI WELTWEIT

Internationale Get-together

Unsere International Alumni Chapters bringen Absolvent*innen der Universität Wien rund um den Globus zusammen. Mindestens zweimal im Jahr laden die Chapters zu persönlichen Begegnungen ein – vom Museumsbesuch über Vorträge zur Semesterfrage und Networking-Abende bis hin zu sommerlichen Empfängen in Zusammenarbeit mit österreichischen Botschaften und Konsulaten.

Egal, ob Sie bereits Teil eines Chapters sind oder neu in einer Stadt ankommen: Unsere Veranstaltungen bieten die ideale Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen und die Verbindung zur Alma Mater lebendig zu halten.

Interesse? Melden Sie sich unter
international.alumni@univie.ac.at!



KULTUR

Hinter den Kulissen

Was Sie sonst nicht zu sehen bekommen: Bei unseren Kulturformaten entdecken Alumni besondere Orte, aktuelle Themen und überraschende Perspektiven. Ob **Wiener Staatsoper**, Botanischer Garten oder eine Führung zu einem besonderen Thema an der Universität Wien – jede Veranstaltung eröffnet einen neuen Blick auf Kultur, Geschichte und unsere Stadt.

Mehrmals pro Semester laden wir zu **exklusiven Führungen** und besonderen Kultur-Erlebnissen ein. Dabei geht es nicht nur ums Zuschauen: Wir wollen gemeinsam entdecken, ins Gespräch kommen und die Vielfalt der Alumni Community erleben.

Alle Veranstaltungen unter
communityportal.alumni.ac.at/events

Gestalten Sie die Community mit

Was wünschen Sie sich von der Alumni Community? Einen Stammtisch, eine Führung, einen Science Talk oder ein Austauschformat? Wir unterstützen engagierte Absolvent*innen dabei, eigene Veranstaltungen und Ideen Wirklichkeit werden zu lassen.

Melden Sie sich! Wir freuen uns auf Ihre Ideen:
office.alumni@univie.ac.at



GUTER GRUND

Gemeinsam lernen, diskutieren, feiern und neue Menschen kennenlernen – denn die Universität Wien verbindet auch über das Studium hinaus.

Fotos: derknopfdruecker; Rowena Dungca; Philharmonie der Universität Wien; Felix Fischbacher





NETWORKING

Happy Hours

Unsere Happy Hours entstehen gemeinsam mit Fakultäten und Instituten – immer dann, wenn ein spannendes Thema, eine neue Forschungsinitiative oder ein besonderer Anlass zum Austausch einlädt.

In entspannter **After-Work-Atmosphäre** treffen Alumni und Studierende bei Getränken und kleinen Snacks aufeinander, knüpfen neue Kontakte und kommen mit Forschenden sowie Expert*innen ins Gespräch. Ein offenes Format, das Wissenschaft, Vernetzung und Community auf unkomplizierte Weise verbindet.

MUSIK

Musik & Community

Die Philharmonie der Universität Wien ist ein Fixpunkt in unserem Jahresprogramm. Regelmäßig laden wir zu besonderen Konzertabenden ein, die Musik und Begegnung verbinden.

Vor dem Konzert gibt es bei Getränken und Snacks Gelegenheit zum Austausch mit Musiker*innen der Philharmonie. Danach steht beim gemeinsamen Konzertbesuch die Musik im Mittelpunkt.



Spenden schaffen Zukunft!

IHRE SPENDE IST STEUERLICH ABSETZBAR
Reg. Nr. SO- 24049

OB UNICLUB oder Mentoringprogramm – die Universität Wien lebt Wissensvermittlung und Bildungsförderung auf allen Ebenen. Mit Ihren Spenden können Sie dazu beitragen.



Zehn Jahre UniClub: Wenn aus einer Idee ein Zuhause für junge Menschen wird

Der UniClub, eine Initiative des Kinder- und Jugendbüros, begleitet seit 2015 Jugendliche mit Flucht- und Migrationsbiografie auf ihrem Weg zur Matura und darüber hinaus. Lehramtsstudierende unterstützen sie als StudyBuddies, begleitend gibt es Bildungsberatung und Orientierung rund um Schule, Studium und Beruf. Es ist ein Ort entstanden, an dem Lernen, Austausch und persönliche Entwicklung gleichermaßen Platz haben. Die Jugendlichen sind sich einig: es ist ihr sicherer Ort zum Lernen – wie ein Zuhause.

Zehn Jahre nach Gründung zeigt sich die Wirkung: Jedes Jahr sind rund 100 Jugendliche regelmäßig im UniClub. In den letzten Jahren haben 140 die Matura bestanden. Viele studieren heute, einige haben ihr Studium bereits abgeschlossen. Wirkungen zeigen auch die 1.500 Lehramtsstudierende, die die wertvolle Erfahrung mit in ihren späteren Beruf nehmen.

Der UniClub erzählt auch etwas über die Entwicklung des Kinderbüros selbst. Über die Jahre ist ein Unternehmen entstanden, das junge Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen begleitet. 2026 wurde diese Entwicklung auch im Namen sichtbar: Aus dem Kinderbüro wurde das **Kinder- und Jugendbüro.**

Der neue Name macht deutlich, wofür das Unternehmen heute steht: junge Menschen zu stärken und ihnen Räume zu bieten. Mit dem neuen Claim „Mit uns wächst Zukunftskraft! Neues denken. Mut machen. Chancen stärken.“ wird dieser Anspruch auf den Punkt gebracht. Der UniClub ist dafür ein eindrucksvolles Beispiel.

Helfen Sie uns mit Ihrer Spende!

Damit der UniClub weiterhin kostenlos angeboten werden kann, braucht es Menschen, die an die Kraft von Chancen glauben!

kinderjugendbuero.at/mitwirken/spenden

Fotos: derknopfdruecker (2x), Markus Korenjak





Das Team der Uni Wien setzt sich dafür ein, dass jede*r Mentee sein/ihr perfektes Match findet!

Mit Mentoring Talente fördern und Zukunft verändern



Clara Mehringer
erzählt von ihrer Erfahrung

Das alma Mentoring-Programm der Universität Wien bringt Alumni, die ihre Karriere-Erfahrungen teilen möchten, mit Studierenden, die von diesem Wissen profitieren können, zusammen. Das Ziel: **Studierende und junge Absolvent*innen** bei der **Orientierung und Gestaltung ihres individuellen Karrierewegs** zu unterstützen. Neben Mentorings, die auf den Berufseinstieg fokussiert sind, bietet alma auch Mentoring für den Einstieg in Selbstständigkeit und Gründung an.
Um das alma Mentoring-Programm langfristig zu finanzieren, ist die Universität Wien auf Spenden angewiesen. Sie können mit Ihrem Beitrag den Berufseinstieg vieler Studierender verändern!

„Das alma Mentoring-Programm hat mir geholfen, den Druck rauszunehmen, den ich mir selbst in Bezug auf meine Selbstständigkeit gemacht habe. Statt sofort „fertig“ sein zu müssen, bin ich heute neugieriger auf meinen eigenen Weg – und bewusster darin, wie ich ihn gehen will.“

Spenden und Zukunft verändern

Für eine Spende ab € 100 können Sie eine*n Mentee bei der beruflichen Entwicklung unterstützen und einen Platz im Programm ermöglichen!

Direktspende ab € 100 an:
Konto: Universität Wien
Verwendungszweck: alma Mentoring
IBAN: AT163200000900675447
BIC: RLNWATWW

(Bitte um Angabe des Geburtsdatums, Nachname und Vorname für automatische Spendenabsetzbarzeit)

Weitere Infos zum alma Mentoring-Programm gibt es auf Seite 30–33 und unter **mentoring.univie.ac.at**

? ← LESEN SIE MEHR AUF SEITE 3



VON DER

EXPERTIN ERKLÄRT

„Kinder brauchen sichere Beziehungen und Raum zum Entdecken.“

Die ersten Lebensjahre sind von rascher Entwicklung geprägt. Kinder erwerben sprachliche, motorische und soziale Fähigkeiten und legen Grundlagen dafür, wie sie die Welt erkunden.

Den einen perfekten Weg, Kinder dabei zu begleiten, gibt es nicht. Entscheidend sind Sicherheit, Fürsorge und verlässliche Bezugspersonen. Eine sichere Bindung ermutigt Kinder, Neues auszuprobieren.

Gemeinsames Spielen oder Vorlesen stärkt Beziehungen. Eine anregende Umgebung hilft Kindern, Interessen und Fähigkeiten zu entdecken. Zugleich lernen sie am Vorbild ihrer Bezugspersonen mit Gefühlen und Herausforderungen umzugehen.

Zu viel Druck und Steuerung können Motivation und Wohlbefinden aber beeinträchtigen. Hilfreicher ist es, gemeinsam Ziele zu setzen und die Neugier zu fördern.

Im Austausch mit Gleichaltrigen lernen Kinder, andere Perspektiven einzunehmen, Konflikte zu lösen und zu kooperieren.

Foto: privat

BIO

Berit Reise hat Kognitionswissenschaften in Deutschland studiert und ist nun Doktorandin in der Entwicklungspsychologie an der Fakultät für Psychologie der Uni Wien. Sie erforscht, wie frühe Rhythmuserfahrungen neuronale Aufmerksamkeitsprozesse sowie die soziale und kognitive Entwicklung beeinflussen.


Die ganze Welt
des Wissens.
Und dein
Platz darin.
universität
wien

universität wien
alumni

Bleiben wir in Kontakt!

